

Jonas Liepmann

Wissensgemeinschaften

iversity als Beispiel einer hochschulübergreifenden Wissens-Community – ein Praxisbericht

Zusammenfassung

In einer Liste von Regeln, die nach Tim O'Reilly das *Web 2.0* definieren, hebt der Autor eine Regel besonders hervor: „Chief among those rules is this: Build applications that harness network effects to get better the more people use them. (This is what I've elsewhere called ‚harnessing collective intelligence.‘).“¹ Es ist demnach offensichtlich, dass solche Netzwerkeffekte in den bestehenden geschlossenen E-Learning-Systemen sich nicht entfalten können. Es bedarf hochschulübergreifender Strukturen, um die kollektive Information, die tatsächlich als kollektive Intelligenz von *Wissensgemeinschaften* verstanden werden kann, mit der sozialen Dynamik des Netzes zu verbinden.

Dies ist das Ziel von *iversity*². Mit über 11.000 Nutzern aus etwa 80 Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist eine kritische Masse erreicht, die es erlaubt Netzwerkeffekte auf der Plattform nutzbar zu machen.

Was entsteht ist eine *Wissensgemeinschaft* im doppelten Wortsinn:

1. In der Aggregation von *Wissen* (genauer: Fachinformation)
2. In der Vernetzung von *Personen* (Forschende, Lehrende, Studierende).

Die Aggregation und Vernetzung von Inhalten und Personen kann dabei reziprok erfolgen: Die Vernetzung von Personen geschieht anhand der Inhalte, mit denen diese sich auf der Plattform beschäftigen. Auf der anderen Seite kann die Relevanz von Inhalten für bestimmte Personen unter anderem an den fachlichen Kontexten abgelesen werden, in denen diese verwendet werden.

Was entsteht ist weniger eine Wissensgemeinschaft als vielmehr diverse sich überlagernde Wissensgemeinschaften. Zum einen die fachlichen Communities, zum anderen die institutionellen Gruppen.

Dies spiegelt sich in der Architektur von *iversity* wieder: quer zur hochschulübergreifenden Community sind die Institutionen und deren Struktur vertre-

1 Vgl. O'Reilly, Tim: Harnessing collective intelligence. <http://radar.oreilly.com/2006/11/harnessing-collective-intellig.html>, (Gesehen am 10.02.2011). Und: O'Reilly, Tim: Web 2.0 Compact Definition: Trying Again. <http://radar.oreilly.com/archives/2006/12/web-20-compact.html>. (Gesehen am 10.02.2011).

2 www.iversity.org

ten. Zugrunde liegt die Überzeugung, dass die soziale Dynamik des Austauschs und Wissenserwerbs selten rein virtuell entsteht, sondern maßgeblich aus den Alltagszusammenhängen und realen Kontakten von Personen hervorgeht – dieser Austausch aber Online sinnvoll vervielfältigt und ergänzt werden kann. Die Struktur von *iversity* stellt die Arbeit in wissenschaftlichen Gruppen, wie Seminarveranstaltungen, Forschungsprojekten und studentischen Praxisprojekten in den Mittelpunkt und verbindet diese mit den Einzelnutzerprofilen einer wissenschaftlichen Community, sowie mit den Profilen von wissenschaftlichen und anderen Institutionen. Damit verfolgt *iversity* sowohl das Ziel die tatsächlichen Zusammenhänge wissenschaftlicher Arbeit möglichst genau abzubilden und den daran gebundenen Kommunikationen zu entsprechen, als auch die existierenden Strukturen mit den Vorteilen einer Web2.0-Community zu befördern.

Aus dieser Perspektive betrachtet, verbindet *iversity* zwei auf dem Markt für E-Science existierende Angebote miteinander, nämlich die Kommunikation in wissenschaftlichen Gruppen und die Kommunikation in wissenschaftlichen Web2.0-Communitys. Der Praxisbericht will darum einen systematischen Vergleich *iversitys* zu jeweils einem Wettbewerber aus den beiden Sektoren durchführen. Geeignet hierzu sind die verbreitete E-Learning-Plattform Moodle sowie die erfolgreiche akademische Web-Community ResearchGate.

Dabei soll ein besonderes Augenmerk darauf gelenkt werden, wie die verschiedenen Netzwerke sich in ihrer Informations- und Publikationsstruktur unterscheiden sowie welche Vor- und Nachteile durch die jeweiligen Eigenschaften der Netzwerke entstehen. Die Verbindung verschiedener Netzwerktypen die *iversity* realisiert soll schließlich als eine mögliche Antwort auf einerseits Mängel in der Fülle des Informationsangebots und andererseits Mängel in der wissenschaftlichen Qualität der Information innerhalb der verglichenen Strukturen dargestellt werden.

Hierzu werden Ergebnisse aus Datenerhebungen zur Nutzung von *iversity* vorgestellt. Entlang dieser kann gezeigt werden, dass die Struktur von *iversity* nicht nur dazu verhilft die Qualität der angebotenen Information auf einem hohen Niveau zu halten, sondern durch *iversity* zugleich sinnvolle Clusterungen von Information möglich werden, die in der automatisierten Verbindung von Inhalten und Personen innerhalb von Institutionen und über Institutionsgrenzen hinweg *Wissensgemeinschaften* erkennen lassen. Entsprechende Informationscluster bieten nicht nur einen Vorteil für die Nutzer der Plattform sondern stellen zugleich maßgebliche Daten für die Analyse wissenschaftlicher Trends zur Verfügung.